

Der zweite Frauenstreiktag mobilisiert weniger

Gleichstellung Genau 20 Jahre nach dem Frauenstreiktag von 1991 gehen Frauen heute wieder auf die Strasse

VON KAREN SCHÄRER

«Wir haben am Streiktag mitgemacht, uns aber nicht getraut, die Tramgleise zu blockieren, so wie dies andere taten», erinnert sich Rosmarie Zapfl, ehemalige Zürcher CVP-Nationalrätin und heutige Präsidentin des Frauendachverbands Alliance F. Vor 20 Jahren war Zapfl Präsidentin des Katholischen Frauenbundes des Kantons Zürich – und setzte sich mit ihren Kolleginnen am ersten nationalen Frauenstreiktag in die Fraumünsterkirche und hörte Konzerte.

Viele Frauen erlebten den Frauenstreiktag am 14. Juni 1991 als prägend, so auch Zapfl: «Es war elektrisierend. Denn das hatte es noch nie gegeben: dass Frauen sich öffentlich weigerten, zu arbeiten, um für ihre Rechte einzustehen.»

Auch die Berner Nationalrätin Therese Frösch (Grüne) sagt, mit dem Frauenstreiktag, bei dem eine halbe Million Frauen ihre Arbeit niederlegten, sei die Frauenbewegung «auf einem ihrer historischen Höhepunkte» gewesen. «Es riss viele mit.»

Der heutige zweite nationale Frauenaktions- und Streiktag, wie er offiziell heisst, wird kaum gleich viele Frauen zu begeistern vermögen. Die rund 50 Organisationen, welche zum Streiktag aufrufen, rechnen mit etwa 100 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Mit dieser Zahl zeigt sich Christina Werder, Zentralsekretärin des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds (SGB), sehr zufrieden. «Es geht nicht um eine Wiederholung des Frauenstreiktags von 1991. Damals ging es darum, überhaupt gesetzliche Grundlagen im Bereich Gleichstellung zu schaffen. Heute geht es darum, bestehende Gesetze durchzusetzen.» Übergeordnetes Motto des Tages ist: «Ein Ziel: gleich viel». Werder sagt: «Wir hoffen, dass der Aktionstag nachhaltig wirkt: So sollen zum Beispiel Firmen ihre Lohnpolitik überdenken, die Löhne überprüfen und sich dem Lohngleichheitsdialog anschliessen.»



Am ersten Frauenstreiktag 1991 legten wie hier in Basel eine halbe Million Frauen ihre Arbeit nieder. KEY

Frauenbewegung ohne Schwung

Doch lassen sich Frauen – gerade junge Frauen – mit dem Thema Gleichstellung noch mobilisieren? Therese Frösch ist sich bewusst: «Die Frauenbewegung hat an Schwung verloren, nachdem sie viele Verbesserungen erkämpft hat, von denen viele junge Leute heute profitieren. Jüngere Menschen sind sich weniger bewusst, dass es auch für die Aufhebung weiterer Ungerechtigkeiten wie die Lohnungleichheit ausserhalb des Parlaments eine breite Mobilisierung braucht. Denn im Parlament haben die Verhinderer die Mehrheit.»

Auch Rosmarie Zapfl erwartet nicht, dass der heutige Tag jüngere

Frauen gross mitreisst. «Junge Frauen haben heute alle Möglichkeiten in der Bildung, sie haben Freiheiten in der Ehe. Es ist deshalb für sie schwierig, auf die gleiche Art Rechte zu fordern, wie wir das taten.» Erst bei einer Scheidung, wenn es um die AHV oder die Pensionskasse gehe, spürten die Frauen die fehlende Gleichstellung, sagt Zapfl. «Wir hingegen waren alle direkt betroffen: Als ich meinen Mann heiratete, wurde er damit zu meinem Vormund. Solches prägte sehr», erklärt Zapfl die starke Frauenbewegung noch vor 20 Jahren.

Auch unter politisch aktiveren jüngeren Frauen herrscht eine gewisse Skepsis. Brenda Mäder etwa, Präsiden-

tin der Jungfreisinnigen, wird nicht am Aktionstag teilnehmen: «Streik ist nicht mein Mittel. Wegen dieses Streiks wird kein einziger Lohn erhöht werden», sagt sie überzeugt.

Andrea Arezina, SP-Einwohnerin aus Baden, engagiert sich hingegen stark für den Frauenstreiktag: Sie organisiert die Anlässe in den Städten Olten und Aarau. Doch auch die 26-Jährige macht sich keine Illusionen: «Vielen Jungen sagt der 14. Juni gar nichts. Ich hoffe, dass es heute gelingt, wieder viele für das Thema Gleichstellung zu sensibilisieren.»

Junge Sozialdemokratinnen stehen ihren Vorkämpferinnen bezüglich Feuer und Engagement in nichts

nach – und doch unterscheiden sie sich von ihnen. So hat Arezina gemeinsam mit anderen jüngeren Mitgliedern der SP ein Papier verfasst, um den Weg für eine neue Gleichstellungspolitik zu ebnen: «Gleichstellungspolitik geht uns alle an, Frauen und Männer», sagt Arezina. Die SP Schweiz delegiere die Gleichstellungspolitik an die SP-Frauen und stehe sich so aus der Verantwortung.

Die Bäuerinnen sind dabei

Während die Frauenbewegung dank Meilensteinen wie dem Frauenstimmrecht, dem Verankern der «gleichen Rechte für Mann und Frau» in der Verfassung und des Gleichstellungsgesetzes an Kraft verloren hat, hat sie an unerwarteter Stelle an Schwung gewonnen: Der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband nimmt zum ersten Mal an einer Frauendemo teil. Präsidentin Christine Bühler begründet: «Die Frauenbewegung ist auf dem Land verzögert. Doch wir sind ein nationaler Frauenverband und gehören damit ganz klar zur Frauenbewegung dazu», sagt sie. Gleichstellung sei auch im bäuerlichen Milieu ein Thema: Viele Bäuerinnen seien nicht sozialversichert. «Kommt es zu einer Scheidung, fallen Bäuerinnen durch alle sozialen Netze.» Deshalb geht sie in Bern auf die Strasse, um mehr Rechte für Bäuerinnen einzufordern.

Trillerpfeifenprotest für mehr Lohn

Unter dem Motto «Ein Ziel: gleich viel» gibt es heute in der ganzen Schweiz Hunderte von Aktionen und Aktivitäten im öffentlichen Raum und in Betrieben. Um 14.06 Uhr gibt es an zahlreichen Orten (so auch in Basel, Liestal, Bern und Zürich) einen **Trillerpfeifenprotest**. Die Frauen verlangen tatsächliche Lohngerechtigkeit und bessere Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben. Wer nicht teilnehmen kann, ist aufgefordert, mit Kleidungsstücken in Pink, Lila oder Fuchsia «Farbe zu bekennen».

www.14juni2011.ch

Braucht es den Frauenstreiktag? Das sagen vier jüngere Parlamentarierinnen



Pascale Bruderer, 33, SP/AG

Braucht es den Frauenstreiktag heute noch?

Das Jubiläum ist gerade auch für die jüngere Generation eine

wunderbare Gelegenheit, sich nebst bestehenden Mängeln eben auch der Fortschritte der letzten Jahrzehnte bewusst zu werden. Mit dem Gleichstellungsgesetz, der 10. AHV-Revision sowie der Mutterschaftsversicherung profitieren wir heute von Errungenschaften, die es ohne das jahrzehntelange Engagement vieler mutiger Frauen kaum geben würde. Das verdient grossen Dank und unsere Wertschätzung.

Liegt es auch an den Frauen selbst, dass sie nach wie vor weniger verdienen als Männer?

Was für eine seltsame Frage! Lohndiskriminierung ist nach Gesetz und Bundesverfassung verboten – das gilt es nun endlich umzusetzen, ohne Wenn und Aber. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe und Pflicht.

Müsste Gleichberechtigung vermehrt zum gemeinsamen Kampf von Frauen und Männern werden?

Verbesserungen gelingen immer am besten im Miteinander, ja. Meines Erachtens geht es auch genau in diese Richtung. Denn am Ende des Tages haben Männer genauso wie Frauen ein echtes Interesse an Gleichberechtigung.



Tiana A. Moser, 32, GLP/ZH

Braucht es den Frauenstreiktag heute noch?

Es gibt heute andere Instrumente, um die Anliegen der Frauen

einzubringen. Der Streik mit Pfeife ist nicht mein Instrument. Dank den Vorkämpferinnen vor 40 Jahren sind wir jungen Frauen da, wo wir heute sind. Dafür bin ich diesen Frauen äusserst dankbar.

Liegt es auch an den Frauen selbst, dass sie nach wie vor weniger verdienen als Männer?

Die mangelnde Lohntransparenz ist der Kern des Problems. Intransparenz erschwert die Behebung von Diskriminierungen. Die Frauen sollten aber sicherlich noch mehr für ihren Lohn eintreten.

Müsste Gleichberechtigung vermehrt zum gemeinsamen Kampf von Frauen und Männern werden?

Gerade im Bereich der flexiblen und damit familienfreundlichen Arbeitszeitmodelle können Frauen und Männer gemeinsam viel erreichen.



Christa Markwalder, 35, FDP/BE

Braucht es den Frauenstreiktag heute noch?

Der Frauenstreiktag macht zu Recht darauf aufmerksam, dass

die Gleichstellung noch nicht in allen Lebensbereichen verwirklicht ist. Das Mittel des Streiks ist mir aber insofern unsympathisch, als in der Schweiz eine (sozial)partnerschaftliche Kultur und keine Streikkultur verankert ist.

Liegt es auch an den Frauen selbst, dass sie nach wie vor weniger verdienen als Männer?

Es liegt zum Teil an den Frauen, aber auch an den Unternehmen. Aus Studien wissen wir, dass Frauen weniger hart in Lohnverhandlungen gehen als ihre männlichen Berufskollegen. In typischen Tieflohnbranchen ist der Frauenanteil zudem enorm hoch.

Müsste Gleichberechtigung vermehrt zum gemeinsamen Kampf von Frauen und Männern werden?

Ja, Gleichstellungspolitik haben inzwischen auch die Männer entdeckt, da es auch Bereiche gibt, in denen Männer systematisch benachteiligt werden – zum Beispiel beim Sorgerecht für Kinder nach einer Scheidung. Es ist im Interesse beider Geschlechter, wenn wir gemeinsam für Gleichstellung kämpfen.



Natalie Rickli, 34, SVP/ZH

Braucht es den Frauenstreiktag heute noch?

Den Frauenstreiktag braucht es nicht mehr.

Heute wird von den linken Feministinnen vor allem Stimmung gemacht gegen Männer und Manager.

Liegt es auch an den Frauen selbst, dass sie nach wie vor weniger verdienen als Männer?

Man kann nicht generell sagen, dass Frauen weniger verdienen. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist für mich selbstverständlich. Die Frage ist, was unter gleicher Arbeit alles zu verstehen ist. Ich verstehe darunter auch Leistung, und jemand, der mehr leistet und besser arbeitet, soll auch mehr verdienen. Der Lohn ist weiter auch abhängig von Erfahrung, Alter, Ausbildung. Frauen sollten sich im Bewerbungsgespräch noch etwas selbstbewusster verkaufen.

Müsste Gleichberechtigung vermehrt zum gemeinsamen Kampf von Frauen und Männern werden?

Ich kann das Geschrei nach Gleichstellung nicht mehr hören. Das ist doch heute selbstverständlich. (KAS)

Dilemma: Streiken oder politisieren

Der heutige Frauenstreiktag stellt linke Parlamentarierinnen vor eine schwierige Entscheidung: Sollen sie die Sitzung im National- oder Ständerat schwänzen oder auf den symbolischen Streik für die Gleichstellung verzichten? Die für Frauenrechte kämpfende Linke ist gespalten. Die SP und die Grünen unterstützen offiziell das Komitee des nationalen Frauenstreik- und Aktionstages. Von ihren Parlamentarierinnen und Parlamentariern wird sich aber nur eine Minderheit am Streik beteiligen – die meisten nehmen an der Session teil.

«Ich kann nicht verstehen, dass man wegen eines Streiks darauf verzichtet, im Nationalrat abzustimmen», sagt die grüne Waadtländer Nationalrätin Adèle Thorens Gomaz. «Wir haben so lange für unsere politischen Rechte gekämpft, nun will ich diese auch nutzen.» Sie werde vor Beginn der Sitzung bis 14.30 Uhr am Frauenaktionstag teilnehmen.

Ins gleiche Horn stösst die Basler SP-Ständerätin Anita Fetz, die ebenfalls auf einen Streik verzichtet: «Diesen Gefallen mache ich meinen bürgerlichen Kollegen nicht», sagt sie. Denn streike sie, würde im Stöckli eine linke Stimme fehlen, erklärt Fetz.

Anders sieht es ihre Parteikollegin Margret Kiener Nellen: Die Berner SP-Nationalrätin wird nur für die Fragestunde – zu Gleichstellungsthemen – im Nationalratssaal sitzen. «Es gibt gute Gründe, nicht zu streiken, die Gründe für einen Streik wiegen aber schwerer», erklärt sie. «Es ist absolut unverständlich, dass der Nationalrat ausgerechnet am Frauenstreiktag bis zum späten Abend tagen muss.» (SDA)